

guten Überblick bietet der 1993 erschienene Tagungsband „Les cartulaires“ (vgl. DA 53, 622 f.). Chartulare werden nicht nur als willkommene Fundgrube für Dokumente, deren Originale verloren sind, benutzt, man richtet den Blick auch und vor allem auf die Auswahl der einzelnen Stücke, um Rückschlüsse zu ziehen auf die Memoria der jeweiligen Institution, ihr Selbstverständnis und damit das Bild, das sie sich von der eigenen Vergangenheit machte. Denn, um mit dem Soziologen Maurice Halbwachs zu sprechen, „reproduire n'est pas retrouver: c'est bien plutôt reconstruire“ (zit. S. 21). Dieser Fragestellung fühlt sich die vorliegende Arbeit verpflichtet. Sie wertet Chartulare geistlicher und weltlicher Institutionen des Bas-Languedoc aus, von denen das früheste um 1070/72 in der Abtei Gellone (Saint-Guilhem-du-Désert, Diöz. Lodève) angelegt wurde. Behandelt werden die Chartulare der Domkapitel bzw. Bischöfe von Agde, Béziers, Maguelone, Narbonne und Nîmes, der Klöster Aniane, Gellone und Valmagne sowie die Kopialbücher der „Wilhelme“ von Montpellier und der Familie der Trencavel. Ihre sorgfältige und ausführliche Analyse klärt Zeitpunkt, Anlaß und historischen Hintergrund der Redaktion, fragt nach Aufbau und Gliederung der Hss. und geht in diesem Zusammenhang auch auf zahlreiche Papst- und (karolingische) Herrscherurkunden ein. Die Untersuchung beschränkt sich nicht nur auf die diplomatischen Quellen, sondern berücksichtigt darüber hinaus literarische Texte, Heiligenviten und Chroniken. So vermag der Vf. zu zeigen, daß die südfranzösischen Kirchen unter dem Eindruck der Kirchenreform verstärkt nach ihrer eigenen Vergangenheit fragten, die Antwort nicht zuletzt in den Beständen ihrer Archive suchten und deshalb seit 1070/80 Chartulare anfertigen ließen. Das Buch vermittelt zahlreiche Einzelerkenntnisse, doch liegt sein Wert besonders darin, sich nicht auf eine einzelne Institution zu beschränken, sondern eine Untersuchung für eine ganze Region vorzulegen. Man liest die Studie mit Gewinn und bedauert nur das Fehlen eines Registers.

Rolf Große

Joachim WILD, Vom Handzeichen zur Unterschrift. Zur Entwicklung im Herzogtum Bayern, Zs. für bayerische LG 63 (2000) S. 1–21, verfolgt mit vielfach ausgewiesener Sachkenntnis und klarer Übersicht die Geschichte der unterschiedlichen Beglaubigungsmittel, kann zu Beginn des 15. Jh. unter französischem Einfluß den Beginn einer eigenhändigen Unterfertigung im Herzogtum Bayern-Ingolstadt ausmachen, muß aber in der Folge auf retardierende Entwicklungen zum ma. Handzeichen teilweise in Kombination mit dem nie aus der Mode gekommenen Siegel aufmerksam machen.

C. L.

Maria Helena DA CRUZ COELHO, Die Diplomatie in Portugal. Rückblick, Bilanz und aktuelle Fragen, AfD 47/48 (2001/2) S. 379–410, gibt einen Überblick über die Entwicklung der Urkundenlehre in Portugal vom 18. Jh., ihre institutionelle Verankerung, ihre Ausformung im 20. Jh. sowie aktuelle Forschungen der letzten zwei Jahrzehnte.

M. M.